

# Keine Zeit für irgendwann

„Bolleratze“ bringt eindringliches und nachdenkliches Theater auf die Bürgerhaus-Bühne

**Biebergemünd-Kassel** (nu). „Irgendwann ist keine Zeit mehr für irgendwann!“ Mit dieser Aussage begrüßte die Souffleuse Leonie Spahn das Publikum im voll besetzten Bürgerhaus zur Premiere des Stücks „Das Leben ist zu kurz für irgendwann“ präsentiert von der Theatergruppe „Bolleratze“ der Alteburg-Schule.

Verknüpft mit fetziger Musik, guten Dialogen und herrlich frechem Humor sowie schwingvollem Sound und Tänzen hatte Beatrix Hendrich erneut ein Stück mit großem Tiefgang verfasst, bei dem nachdenkliche Momente und herzliches Lachen sich die Hand gaben. Es war ihr gelungen, mit der Geschichte begleitet von Charme und Esprit sowie einer großen Portion an Emotionen und Ernsthaftigkeit das Thema schauspielerisch, tänzerisch und musikalisch auf die Bühne zu bringen. Das Publikum war begeistert, bedankte sich mit stehenden Ovationen und erhielt sogar den Song „Der Himmel kann warten“ als geforderte Zugabe.

Die Zutaten dafür waren Glück, Freunde, Liebe, Kinder, Geld, Erfolg, Bernhard und Mama sowie Paulina und die Großeltern und natürlich Dr. Teufel. Die Leitfäden der Handlung fanden ihren Ausgangspunkt in dem Sprichwort: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.“ Wir tun gut daran, das Leben zu leben, hier und heute, jeden Tag aufs Neue, denn morgen ist es vielleicht zu spät, sich mit Menschen auszusöhnen, Aktivitäten auszuüben oder dem Mitmenschen ein Lächeln zu schenken. Täglich, minütlich und völlig unerwartet kann sich das Leben auflösen. Die Frage lautet: Was passiert dann? Gibt es die Chance, einen Blick in andere Sphären zu werfen, gibt es eine Rückkehr oder einen unbekannt



Dr. Teufel (Simon Brandes), Mutter (Alisa Günther), Bernhard (Arshian Khodai), Opa (Johannes Wittmann), Oma (Kimberly Heidenreich) sowie Francesca D'Addario als Paulina (von links) in der Einreisestelle.

Weg? Feinfühlig und sensibel hat sich Beatrix Hendrich an das Thema Tod und seine Folgen herangetastet und so manche Vorstellung durchgespielt, die sich der Mensch vom Leben nach dem Ableben macht.

Paulina ist noch beim Shopping, bevor sie sich mit ihrem frisch angetrauten Ehemann Bernhard in Eile auf die Fahrt zu einer Einladung fertig macht. Ein letzter verbaler Schlagabtausch – denn moderne Diskussionsfreudigkeit ist „in“ – noch vor der Abfahrt, ein Gruß und Streicheleinheit über die Urne mit der Asche von Paulinas Großeltern, die auf der Fensterbank „geparkt“ ist, und schon sitzt das junge Glück im Auto. Sie sind spät dran und hastig fährt Bernhard in rasantem Tempo dem Ziel entgegen. Dann kommt es zum Unfall. Beide werden schwer verletzt und schweben in Lebensgefahr. Angezogen von einer strahlenden Helligkeit begibt sich zunächst Paulina auf die andere Seite des Lebens, und Bernhard folgt ihr.

Glänzend umgesetzt mit einer doppelten Leinwand, die zum einen die Schattenspiele der Untoten auf

der anderen Seite aber auch Bilder im Diesseits ermöglichte, und damit die eventuellen Antworten der Frage widerspiegelte: Was geschieht, wenn der Mensch auf die andere Seite des Lebens geht? Großartig gespielt und wunderbar eingefangen gab diese Form der Darstellung den Zuschauern auch die Möglichkeit, sich ihre ganz persönlichen Gedanken zu machen. Während Paulina sich nach der Liebe ihrer Mutter sehnt, hat es Bernhard eilig, wieder zurück ins Leben zu kehren, um weiterzuleben wie bisher. Doch da taucht auf der anderen Seite Dr. Teufel auf, der mysteriös und getarnt als Versicherungsverkäufer den beiden eine „todsichere Versicherung“ anbietet: „Hier musst du nur unterschreiben.“ Ausgestattet mit unverkennbarer Ähnlichkeit zu Herrn Kaiser glänzte Simon Brandes in seiner Rolle als teuflischer Versicherungsverkäufer im Jenseits. Humorvoll mischte er sich „unters Volk“, brachte sie alle zum Lachen und manch einer griff zu bei dem „teuflisch sicheren“ Angebot – denn wer weiß schon, was morgen sein wird.



Bernhard (Arshian Khodai) und Opa (Johannes Wittmann) entfachen Begeisterungstürme mit ihrem Rap „Der Himmel kann warten“ – das Publikum will den Song als Zugabe nochmals hören.

FOTOS: HEINRICH

Währenddessen eilt Paulinas Mutter, eine vom Erfolg getriebene Geschäftsfrau, ins Krankenhaus und verschwindet so schnell wie sie gekommen ist. In der Einreisestelle erwartet Paulina und Bernhard ihr persönlicher Schutzengel, und Bernhards Selfie von der Familie mit den „untoten“ Großeltern sorgte für pointiert beabsichtigte Lacher. Aber erst, als ihnen Dr. Teufel einen Spiegel vorhält, und sie erkennen, dass sie darin nichts sehen, wird klar, dass sie sich auf der anderen Seite des Lebens befinden.

Mitreißende Rhythmen und wundervolle Tanzeinlagen vermischten

sich immer wieder mit der Handlung und ließen Zeit zum Atmen im Verlauf der spannungsgeladenen Geschichte. Der grandiose Rap „Der Himmel kann warten“, gesungen von Bernhard und Paulinas Opa, riss allerdings alle von den Stühlen und entfachte einen glühenden Begeisterungssturm des Publikums. Eiskalt strahlte hingegen die unterkühlte Distanz der von Erfolg besessenen Mutter von Paulina bis ins Publikum sowie die Abwägung, was im Leben wichtig ist und welche Prioritäten zu setzen sind: Habgier und Macht oder Liebe und Menschlichkeit?

## Die Mitwirkenden

### Schauspieler:

Francesca D'Addario (Paulina), Arshian Khodai (Bernhard), Alisa Günther (Mutter), Kimberly Heidenreich (Oma Kati), Johannes Wittmann (Opa/Prof. Dr. Joho), Gregor Mirek Grzegorz

(Tod/Hausmeister), Simon Brandes (Dr. Teufel), Fabian Wisniewski (Dr. Nuschel), Lina Vetterling (Gewissen), die Engel: Hannah Djubo, Leah Fingerhut, Dana Enzmann, Leonie Wisniewski (Kind), Hanna

Spahn (Kind), Isabell Prasch (Tante), Sinja Mocken (Freundin/Frau Mutig, Frau Stolz, Frau Nervig, Mimi)

### Technische Leitung:

Werner Lang  
Theaterleitung:  
Beatrix Hendrich